

Dir nur Worte eines Trägen und Schläfrigen antworten: „Bald! bald! gewiß bald! nur noch ein wenig!“ Aber das bald kam nie, und das nur noch ein wenig, zog sich immer in die Länge. Vergeblich hatte ich Lust an Deinem Geseß nach dem inwendigen Menschen, da mich das andere Geseß in meinen Gliedern gefangen hielt. Was ist dies anders, als die Gewalt der Gewohnheit, die auch den Unwilligen beherrscht, und eine gerechte Strafe für seine einst freye Uebergabe an sie.

III.

Ich will — und dieß gerade hier und von dieser Stunde an.

Wie ich aber endlich von den Fesseln der fleischlichen Begierde und auch der Dienstbarkeit meines Weltsinnes errettet worden, — das will ich nun erzählen, und Dir, o Herr! danken, der Du mein Helfer und Erldser bist. — Ich trieb mein gewöhnliches Thun fort, und täglich wuchs die Angst, täglich seufzte ich zu Dir. Ich besuchte die Kirche, so oft es mir die Geschäfte zuließen, deren Last mich zu Boden drückte. Alipius
war

war bey mir, nachdem er die Rechtsfachen bey Seite gelegt hatte, und wartete, wem er etwa seinen Rath verkaufen könnte; so wie ich die Redekunst, sofern sie gelehrt werden kann. Nebridius war weg und zu einem unsrer besten Freunde, Verecundus, nach Mailand gegangen, der ihn sich von uns als Unterlehrer in der Grammatik ausgeben hatte. Nicht seine Bequemlichkeit zog ihn dahin, denn er hätte wohl ein wichtigeres Lehramt bekleiden können, sondern bloß seine Freundschaft für uns. Kluger Weise wählte er diesen geringen Posten, um Leuten von hohem Stande desto unbekannter, und von aller daraus folgenden Unruhe befreyt zu bleiben, auch um desto mehr Muffe zum Studiren für sich zu behalten.

Eines Tages, da er eben abwesend war, kam Pontitian, ebenfalls aus Afrika gebürtig, der in großem Ansehen beym Kaiser stand, aus einer, ich weiß nicht mehr, welcher? Ursache zu mir und Alipius. Von ungefähr sah er ein Buch, das auf meinem Tische lag, ergriff, öffnete es, und fand, was er nicht erwartete, — die Briefe des Apostels Paulus. Er lächelte mich an, und beglückwünschte mich, daß

daß ich dieses Buch allein auf meinem Tische hätte; denn er war ein Christ, und pflegte oft mit großer Andacht in der Kirche zu beten. Da ich ihm erzählte, daß diese Schriften gegenwärtig mein Hauptstudium wären, so gab dies ein Gespräch, und endlich verfielen wir auf den ägyptischen Einsiedler Antonius, dessen Name zwar in der Kirche berühmt, mir aber bisher unbekannt geblieben war. Er erzählte uns seine Geschichte ausführlich; wir erstaunten über Deine Wunder an diesem Manne, die doch erst kürzlich geschehen waren; er, daß wir sie noch nicht wußten. Er fuhr fort, beschrieb uns die Einrichtung der Klöster, die Sitten ihrer Bewohner, und die Fruchtbarkeit jener Wüste Egyptens an solchen Männern, welches uns alles ganz neu war. Selbst daß nahe bey Mailand ein solches wäre, dessen gute Bewohner unter der Aufsicht des Ambrosius stünden, war uns unbekannt. Stille horchten wir seiner Erzählung. Unter andern sagte er: einst sey er zu Trier mit drey Andern eines Nachmittags, während der Kaiser die circensischen Spiele hielt, nach den Gärten vor der Stadt spazieren gegangen; Zween hätten sich getrennt, und wären von ungefähr in ein kleines Haus
gera-

gerathen, wo einige fromme Leute, Arme im Geiste, denen das Reich der Himmel gehört, bey einander wohnten, und da ein Manuscript gefunden, worin das Leben des Antonius beschrieben war. Sie lasen, und je mehr sie lasen, desto mehr riß es sie hin. Während dem Lesen faßte Einer von diesen Beyden den Entschluß, den Kriegsdienst aufzugeben und diese Lebensart zu wählen, und sagte zu seinem Freunde voll Unmuth: „Lieber, sage mir, wohin suchen wir mit all' unsrer Mühe und Arbeit zu gelangen? Was wollen wir? Warum kriegen wir? Erstreckt sich unsere Hoffnung weiter, als Freunde des Kaisers zu werden? Und sind wir's, wie unsicher, wie gefährlich ist unser Glück? Durch wie viel Gefahren erringen wir noch weit größere Gefahren! Und wie lange währet es? — Nein, Gottes Freund kann ich seyn, wenn ich will, und ich will's!“ Unruhig in diesen Geburtschmerzen des neuen Lebens durchblätterte er das Buch, sein ganzes Wesen veränderte sich, seine Seele zog die Welt aus. Knirschend vor Unmuth über sein bisheriges thörichtes Leben beschloß er ein besseres. Er fuhr fort, schon ganz Dein, o Herr! zu seinem Freunde zu sagen: „Ich bin losgerissen! ich bin fest

fest entschlossen, Gott allein zu dienen, und dies gerade hier, und von dieser Stunde an! willst du nicht, so hindere mich auch nicht!“ Der Andere antwortete: „Wo du bist, will auch ich seyn!“ Und Beyde beschloffen hier zu bleiben und Dir zu leben; sie baueten einen Thurm, aber berechneten auch die Kosten.

Pontitian und sein Begleiter kamen indessen auf einem andern Wege auch dahin, und bathen sie, weil der Tag sich neigte, nach Hause zu kommen. Jene erzählten, was ihnen widerfahren wäre, und sagten ihren Entschluß. Endlich nahmen sie mit Thränen Abschied, und empfahlen sich in ihr Gebeth. Die Einen giengen, mit dem Herzen an der Erde, in den Palast, die Andern mit dem Herzen gen Himmel gerichtet, blieben in der Hütte.

IV.

Ungelehrte stehen auf, und reißen das Himmelreich an sich, und wir — ?

Durch diese Erzählung Pontitians führtest Du, o Herr, mich in mich selber zurück. Die Binde fiel von meinem Auge,
Du